

Corona



Foto: Chesnot/Getty Images

Lächelt sie? Der Stoff vor Mund und Nase bremst Viren ebenso wie Emotionen

# Für immer?

Die Maske wird so bald nicht aus unserem Alltag verschwinden. Denn die Pandemie ist nicht vorbei, und die Bedeckung schützt auch vor anderen Viren **VON CHRISTIAN HEINRICH**

**F**ragt man Norbert Suttrop nach der Zukunft der Maske, lächelt er nur müde. Suttrop ist Direktor der Klinik für Infektiologie und Pneumologie an der Charité in Berlin und trägt die Maske seit Jahrzehnten. Weniger für sich, sondern vor allem für andere. Der Arzt arbeitet oft mit Menschen, die ein geschwächtes Immunsystem haben. »Ich sehe am Tag manchmal zehn Tuberkulose-Patienten«, sagt er. »Eine harmlose Infektion kann für sie bereits lebensgefährlich werden. Wenn ich ohne Maske zu ihnen gehen würde, wäre das fahrlässig.« Die Maske schützt den Träger und sein Umfeld, so sieht es Suttrop. Ein Leben ohne Maske scheint möglich, aber gefährlich.

Spätestens seit Covid-19 gilt das nicht nur für Menschen wie Suttrop, sondern für alle. Längst ist die Maske aus dem Alltag der Deutschen nicht mehr wegzudenken. Manche fühlen sich ohne das Stück Stoff vor Mund und Nase schon beinahe nackt.

Aber wird das so bleiben? Zu Beginn der Pandemie gab es viele sehr gute Gründe für die Maske. Man hatte keinen Impfstoff, und Dutzende Studien zeigten: Das Tragen einer Maske bietet einen mindestens 70-prozentigen Schutz vor einer Sars-CoV-2-Ansteckung, wirkt sich also direkt auf die Infektionszahlen aus. Diesen Effekt konnten Wissenschaftler damals sehr gut nachweisen. Denn in Deutschland wurde die Maskenpflicht regional zu ganz unterschiedlichen Zeitpunkten eingeführt. Was viele als »Flickenteppich des Föderalismus« beschimpften, bot Wissenschaftlern die ideale Gelegenheit, um den Unterschied sichtbar zu machen, den das Tragen eines Mundschutzes erzeugt: Der Wirtschaftsprofessor Klaus Wälde von der Universität Mainz und Kollegen analysierten die Daten von 401 deutschen Regionen in Bezug auf den Zeitpunkt der Einführung der Maskenpflicht und deren Auswirkungen.

Das Ergebnis: Die tägliche Rate an Neuinfektionen wurde durch die Einführung der Maskenpflicht signifikant gesenkt. In der Studie taucht auch Jena auf. Die Stadt hatte im vergangenen Jahr am 6. April als eine der ersten Städte weltweit die Maskenpflicht eingeführt. Wälde's Auswertung der Daten zeigt, dass die Zahl der Neuinfektionen innerhalb der ersten 20 Tage nach Einführung der Maskenpflicht um 75 Prozent sank.

Jetzt haben wir die Impfung. Mehr als 60 Prozent der Deutschen sind mittlerweile vollständig geimpft. Anfangs nahmen viele Wissenschaftler an, dass das Impfen die Maske bald überflüssig machen würde. Danach sieht es inzwischen nicht mehr aus. Die Delta-Variante wird dafür verantwortlich gemacht, dass sich auch mehr Geimpfte infizieren. Und künftige Varianten könnten den Impfschutz noch viel besser durchbrechen. Die Maske dagegen lässt sich nicht austricksen. Ihr Schutz – mag er auch nicht vollständig ein – ist so

offensichtlich wie verlässlich. So wird die Maske angesichts von Delta und möglicher neuer Mutationen auch diesen Winter allgegenwärtig bleiben.

Und dann? Wie sieht es im nächsten Frühjahr aus? In ein, zwei oder zehn Jahren?

Man könnte einfach sagen: Die Maske bleibt! Sie ist praktisch, wirksam und schützt zusätzlich vor vielen anderen Atemwegsinfektionen. Doch das kleine Stück Stoff hat eben auch Nachteile: Die Mimik fehlt, die Aussprache hinter der Maske ist undeutlicher, das stört die Kommunikation. Nicht nur Gehörlosenverbände kritisieren das. Auch Psychologen sprechen davon, dass eine Ebene der Kommunikation – die Mimik – einfach verloren geht. Der Wahrnehmungspsychologe Claus-Christian Carbon von der Universität Bamberg konnte das in einer experimentellen Studie eindrucksvoll belegen: Die Probanden hatten insgesamt 144 Gesichtsabbildungen bewerten müssen; dabei waren die Gesichter entweder vollständig sichtbar oder mit einem Mund-Nasen-Schutz bedeckt. Bei den Bildern mit Maske waren die Testteilnehmer viel unsicherer, welche Emotion das Gegenüber gerade zeigt. Außerdem verwechselten sie Emotionen, beispielsweise wurde Ekel öfter als Wut interpretiert.

Auch das Atmen fällt mit Maske schwerer. Junge und Gesunde merken das meist kaum. Aber Menschen mit einer chronisch-obstruktiven Lungenerkrankung können häufig gar keine Masken tragen, weil sie dann zu wenig Luft bekommen. Und manche Wissenschaftler diskutieren bereits, ob das Tragen einer Maske nicht die Reifung des Immunsystems von Kindern einschränkt. Der Gedanke dahinter: Wenn ein Kind ständig eine Maske trägt, kommt es mit weniger Viren und Mikroorganismen in Kontakt. So könnte es sein, dass das Abwehrsystem weniger trainiert wird. Hinzu kommt, dass viele Menschen die Maske nicht nur als Schutz und Möglichkeit für mehr Freiheit empfinden, sondern vielmehr als eine Art Freiheitsberaubung, als Maulkorb.

Mittelfristig wird es deshalb vor allem vom Gesetzgeber abhängen, ob die Maske noch getragen wird. Da die Impfung zumindest vor schweren Krankheitsverläufen schützt, könnte es sein, dass die Maskenpflicht nach dem Winter spürbar gelockert wird. Eine erste, vorsichtige Bewegung in diese Richtung hat vor Kurzem Hamburg gemacht: Mit der sogenannten 2G-Option können Restaurants, Bars oder Museen Angebote ausschließlich für Genesene und Geimpfte (2G) machen. Bars etwa dürfen wieder bis in die Nacht geöffnet bleiben, wenn sie ausschließlich 2G-Gäste zulassen. Für viele Betreiber winkt da mehr Umsatz. Auch die Anwesenden haben dann deutlich weniger Vorgaben, beispielsweise was das Tragen von Masken angeht. Die Einführung des 2G-Modells spiegelt zwei Entwicklungen wider: ein erstes Aufweichen der Masken-

pflicht in Innenräumen und einen ersten Schritt hin zur Eigenverantwortung, denn die »Hausregeln« können selbst gewählt werden.

Vermutlich wird es nach dem Winter in diese Richtung weitergehen. Das Motto des Jahres 2022 könnte sein: Alle dürfen, aber immer weniger müssen die Maske tragen. Und meist wird dann das gemacht, was die anderen auch machen – und was am einfachsten ist. »Der Mensch tut sich teilweise schwer damit, etwas anders zu machen als alle anderen Menschen. Und wenn etwas freiwillig und nicht vorgeschrieben ist, dann ist der einfachere Weg in der Regel, es nicht zu machen«, sagt der Wahrnehmungspsychologe Claus-Christian Carbon. Eine Studie mit fast 7000 Teilnehmern gibt ihm recht: Forscher von der Universität Erfurt, konnten zeigen, dass ein Angebot, die Maske freiwillig zu tragen, nur wenig angenommen wird – bei einer gesetzlichen Maskenpflicht hingegen wird eine deutlich höhere Quote erzielt.

Wird langfristig dann überhaupt noch jemand eine Maske tragen, wenn er nicht muss?

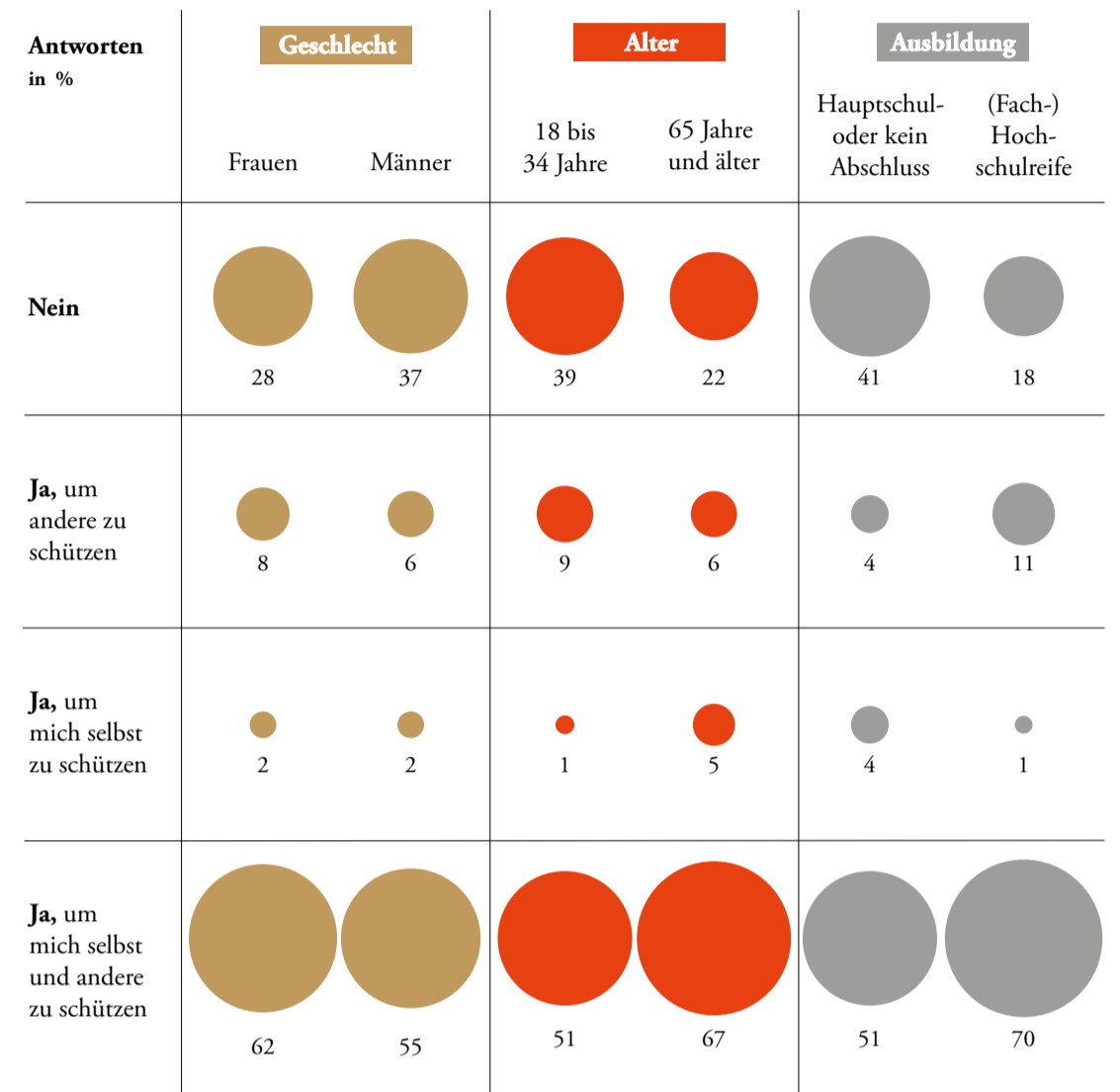
Dabei spielt auch das kulturelle Umfeld eine Rolle. So haben Forscher des US-amerikanischen Massachusetts Institute of Technology (MIT) in einer Studie zeigen können, dass in Ländern des sogenannten kollektivistischen Kulturkreises weitaus mehr und durchgängiger Masken getragen werden als in Ländern, die ihren kulturellen Fokus auf das Individuum legen. Unter anderem in südostasiatischen Ländern ordnen die Einzelnen ihre individuellen Bedürfnisse eher den Bedürfnissen der Gruppe unter: Man trägt die Maske nicht nur, um sich selbst zu schützen, sondern auch, um andere zu schützen. Dass man mit einer Erkältung nicht ohne Mund-Nasen-Schutz unter Menschen geht, ist vielerorts fast eine soziale Norm. Bereits lange vor der Pandemie war das Tragen einer Maske in öffentlichen Verkehrsmitteln in vielen südostasiatischen Ländern ein vertrautes Bild.

Doch auch in Deutschland werden Masken in öffentlichen Verkehrsmitteln oder Geschäften ein normaler Anblick bleiben. Modelabels und Start-ups arbeiten längst an Sex-Appeal und kleinen Spielereien, um die Masken noch alltagstauglicher zu machen.

Zwar wird die Mehrheit der Menschen hierzulande wohl langfristig auf den Mund-Nasen-Schutz verzichten, doch dass er eine gute Möglichkeit ist, sich – vor welcher Erkrankung auch immer – zu schützen, ist jetzt bei allen angekommen. Und es wird immer Menschen geben, die diese Maßnahme nutzen, vor allem im Winter. Oder wie die Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Immunologie, Christine Falk, es formuliert: »Freiheit, das heißt in Zukunft auch: Man hat das Recht, eine Maske zu tragen.«

[www.zeit.de/vorgelesen](http://www.zeit.de/vorgelesen)

## Können Sie sich vorstellen, gelegentlich weiter einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen, auch wenn dies offiziell keine Pflicht mehr ist?



ZEIT-GRAFIK/Quelle: infas; rundungsbedingte Differenz

Die Mehrheit der Menschen in Deutschland würde auch dann noch eine Maske tragen, wenn dies freiwillig wäre. Das zeigt eine Befragung der ZEIT in Kooperation mit dem Sozialforschungsinstitut Infas. Die Bereitschaft ist allerdings unterschiedlich groß: Männer sind weniger gewillt als Frauen, Jüngere weniger als Ältere, Menschen mit Abitur mehr als solche ohne. Befragt wurden 1010 Personen im August 2021. Die Erhebung basiert auf einer Zufallsstichprobe und ist bevölkerungsrepräsentativ.

ANZEIGE

Unternehmen und Karrieren

FEMALE LEADERSHIP

### » DER WANDEL HIN ZU SMART AUDIT«

**Digitalisierung und neue Geschäftsmodelle sorgen für einen starken Wandel der Wirtschaftsprüfung, so Silvia Geberth, Partnerin und Head of Accounting & Reporting Advisory Services bei Deloitte.**



**Der Nutzen der Digitalisierung?**

Auf cloudbasierten Plattformen bearbeiten wir riesige Datenmengen in Echtzeit. Analytics Tools decken Kontrollschwächen auf, KI unterstützt etwa bei der Vertragsanalyse. Technologien übernehmen Routineaufgaben – so können wir uns auf die anspruchsvollen Aufgaben fokussieren. Unsere Audit-Garage unterstützt als Innovation-Hub bei der Entwicklung neuer Lösungen für Prüfung und Beratung.

**Ihre Anforderungen an Mitarbeitende?**

Wir suchen Talente sowohl mit technologischem als auch wirtschaftlichem Hintergrund und ganz unterschiedlichen Skills in Accounting, Analytics oder Corporate Governance.

**Was bieten Sie Talentem?**

Ein sehr dynamisches und agiles Umfeld mit einer offenen Innovationskultur und Freiräumen zur individuellen Weiterbildung und Entwicklung. Zudem unterstützen wir die Vorbereitung auf das Wirtschaftsprüferexamen, was für eine Karriere im Assurance aber nicht zwingend notwendig ist.

**»Mein Tipp für den Start: Seid offen und neugierig, denkt lösungsorientiert und bringt euch als kommunikative Teamplayer ein.«**

Silvia Geberth  
Partnerin, Head of Accounting & Reporting Advisory Services

Deloitte  
Rosenheimer Platz 4  
81669 München  
careers.deloitte.com

